

Jagdreise abgesprochen werden.

Die gemeinsame Anreise erfolgt am 22. August in der Frühe in Kleinbussen ab Geisenheim (bei Wiesbaden). Zustiegemöglichkeiten gibt es an Autobahnraststätten bei Würzburg, Nürnberg und München. Im Jagdgebiet werden die Jäger je nach Kondition und Wünschen auf die einzelnen Reviere

Gamswild

bis 60 P.	670 Mark
60,1 bis 70 P.	1010 Mark
70,1 bis 80 P.	1180 Mark
80,1 bis 85 P.	1400 Mark
85,1 bis 90 P.	1700 Mark
90,1 bis 95 P.	2000 Mark
95,1 bis 100 P.	2400 Mark
101,1 bis 105 P.	3000 Mark
105,1 bis 110 P.	3800 Mark

Für jeden weiteren Punkt über 110,1 Punkte sind zusätzlich je Punkt 350 Mark zu zahlen.

Der Abschluß eines Gamskitzes kostet 180 Mark.

Als Trophäe stehen dem Jäger Schädel mit Krucken zu. Soll eine Kopfpräparation vorbereitet werden, sind zusätzlich 80 Mark zu zahlen. Die Veterinärbescheinigung (für alle Trophäen obligatorisch) kostet 10 Mark.

verteilt und von Ihren Pirschführern empfangen. Rückreise ist am Freitag, dem 27. August am späten Abend vorgesehen.

Der Komplettpreis (ohne Trophäengebühr und Kosten für die Unterkunft) bei Führung 1:1 beträgt 1070 Mark. Maximal können 15 Jäger an der Leserreise teilnehmen. Ein DJZ-Redakteur begleitet die Reise.

Interessenten melden sich bitte unter dem Stichwort

„Gamsjagd“:
Deutsche Jagd-Zeitung
Redaktion
Postfach 1363
56373 Nassau

Foto: DJZ-Archiv

Die Breite ist entscheidend

Grünbrücken sind Bauwerke, die Straßen überspannen und mit einer an die umliegende Landschaft angepaßten Vegetation bestockt sind.

Dr. Bertram Georgii und Martin Rapp von der Wildbiologischen Gesellschaft München haben durch Untersuchungen herausgefunden, wie solche Einrichtungen beschaffen sein müssen, damit sich Wildtiere auf ihnen sicher fühlen und darüberziehen.

Es hat sich gezeigt, daß vor allem Breite und Platzierung wichtig sind. Mindestens 20 Meter muß eine Brücke breit sein, damit die Tiere die Brücke gerne annehmen. Brückenlängen unter 80 Meter zeigten die besten Ergebnisse.

Naheliegend: Die Brücke muß an „günstigen“ Geländestellen errichtet werden. Es nutzt nichts, wenn an unruhigen und ungeschützten Stellen, in deren Nähe sich weit und breit kein Wechsel befindet, ein solcher Bau errichtet wird. em

CDU räumt in Hessen auf

Nach der gewonnenen Landtagswahl in Hessen wollen CDU und FDP ernst machen und ihre Wahlversprechen zügig umsetzen. „Alles, was im Jagdgesetz einen rot-grünen Touch hat, werden wir ändern“, kündigte der jagd- und forstpolitische Sprecher der CDU-Landtagsfraktion, Siebert Ortmann, an.

Auf Anfrage der DJZ legte sich Ortmann auch zeitlich fest:

Grünbrücke im holländischen Apeldoorn: optimale Wechselmöglichkeit fürs Wild.

„Alles, was kein Geld kostet, bringen wir im Sommer durch.“ In keinem Bereich sei in den letzten Jahren „so viel Unsinn gemacht worden wie im jagdlichen“, begründete er.

Mindestens in sieben Punkten soll es Änderungen geben: Für die Wildfütterung sollen auch Rüben und Rübenblattsilage, für Äsungsflächen im Wald zusätzliche Wildackerpflanzen zugelassen werden.

Die CDU will ferner Reiten und Kutschfahren im Wald einschränken und bei den Brut- und Setzzeiten die „hessische Sonderregelung“ ebenso kippen wie die Bauartzulassung von Fanggeräten.

Der Abschluß von wildernen Hunden und Katzen soll wieder ab 200 Meter Entfernung vom nächsten Haus erlaubt sein und im Jagdgesetz der Begriff „Gemeinschaftsjagd“ wieder durch „Gesellschaftsjagd“ ersetzt werden.

Gemeinsam mit der FDP will sich die CDU dafür einsetzen, daß die Jagdsteuer gestrichen wird.

Heinrich Heidel (FDP), jagdpolitischer Sprecher der Liberalen im Hessischen Landtag, erhebt inhaltlich dieselben Forderungen wie Ortmann, ist aber weniger optimistisch, was die zeitliche Verwirklichung angeht: „Wir werden das nicht mit der heißen Nadel stricken und bei den Entscheidungen die Jagdverbände einbinden. Realistisch ist eine Umsetzung unserer Forderungen in der ersten Hälfte der Legislaturperiode.“

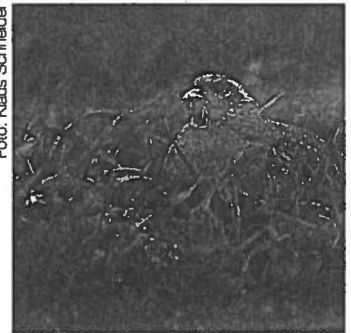
Die DJZ veröffentlicht in ihrer nächsten Ausgabe ein Interview mit den beiden jagd- und forstpolitischen Sprechern ihrer Fraktionen. tob

Lebensraum des Wildes verbessern

Eine „Offensive für die Lebensraumgestaltung“ haben in Bayern Vertreter von Forst- und Landwirtschaft, Jagd, Naturschutz und Wissenschaft gestartet. Die Idee dazu entstand auf einer Tagung der Hegegemeinschaftsleiter.

Verbesserung der Äsungs- und Deckungsverhältnisse in der Feldflur schaffe vielseitige Lebensräume für das Schalenwild und senke den Verbißdruck im Wald. Sie komme auch

Foto: Klaus Schneider



Unzureichend aber typisch: Eine einzige Nutzpflanze bietet zwar zweitwellig Deckung, aber fast keine Äsung.

anspruchsvollen Tierarten wie Rebhuhn, Hase, Feldlerche oder Kiebitz zugute. Darauf verwies der bayerische Forstminister Josef Miller bei der ersten Sitzung der Arbeitsgruppe „Verbesserung des Wildlebensraumes außerhalb des Waldes“. An der Sitzung nahm auch LJV-Präsident Dr. Jürgen Vocke teil.

Die Arbeitsgruppe will Möglichkeiten aufzeigen, wie die derzeitigen staatlichen Förderprogramme optimal zur Lebensraumverbesserung des Wildes eingesetzt werden können. Grundeigentümer und Jäger sollen in „Verantwortungsgemeinschaften“ zusammenarbeiten und werden dabei durch die Forst- und Landwirtschaftsämter unterstützt. tob